

Bote von der Ybbs

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags

Bezugspreis mit Postverendung:		Schriftleitung und Verwaltung: Dr. Dollfuß-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.	Preise bei Abholung:	
Ganzjährig	„ 8 14.60		Ganzjährig	„ 8 14.—
Halbjährig	„ 7.30		Halbjährig	„ 7.—
Vierteljährig	„ 3.75		Vierteljährig	„ 3.60
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.		Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5 spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen Nachlaß. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Anzeigen-Vermittlungen.	Schluß des Blattes: Donnerstag, 4 Uhr nachmittags.	

Folge 32

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 9. August 1935

50. Jahrgang

Politische Uebersicht.

Osterreich.

Anlässlich der Eröffnung der Großglocknerstraße, einem triumphalen Werk österreichischer Arbeit, hielten die österreichischen Staatslenker Ansprachen, die dieses Werk nach den verschiedensten Gesichtspunkten hin würdigten. Der Landeshauptmann von Salzburg Dr. Rehr bezeichneter sie als die neue Völkerbrücke Europas. Wir bringen vorerst einige Zahlen über das Werk. Begonnen wurde mit dem Bau der Großglockner-Hochalpenstraße am 6. August 1930, eröffnet wurde sie am 3. August 1935. Die Straße ist mit den beiden Abzweigungen auf die Edelweißspitze und auf die Franz Josefs-Höhe insgesamt 57,6 Kilometer lang. Der Kostenaufwand beträgt 25,800.000 Schilling. An den Baustellen der Straße selbst sind rund 1,200.000 Arbeitsschichten geleistet worden, und zwar von 3200 Arbeitern, die eine Straßenfahrbahn mit 334.000 Quadratmeter schufen. Es wurde eine Erdbewegung von 460.000 Kubikmetern geleistet, Felsprengungen von 410.000 Kubikmetern durchgeführt und Mauerwerke von zusammen 115.750 Kubikmetern aufgeführt. 67 Brücken und 600 Rohrdurchlässe fügen sich in den Straßenzug ein. Der Straßendienst selbst ist auf das beste organisiert. Überall bezeichnen Straßentafeln die Örtlichkeit mit Angabe der jeweiligen Seehöhe, die Kraftfahrer finden überall Anlagen für den Wasserdienst und eine Reihe von Fernsprechern an der Strecke vermitteln den Hilfs- und Rettungsdienst im Notfall. Die beiden Tunnelstrecken (Mittertörl und Hochtor) weisen zusammen eine Länge von 428 Metern auf.

Landeshauptmann Dr. Rehr führte in seiner Rede unter anderem aus: Die Großglockner-Hochalpenstraße ist eine österreichische Schöpfung, ein Werk aller Österreicher, denn der Bauaufwand wurde zum größten Teile aus Mitteln des österreichischen Bundesstaates geleistet. Bis zu 3200 Arbeitswillige aus ganz Österreich standen hier durch sechs Jahre mit Hand und Herz und Verstand im Kampfe gegen die Natur und fanden Arbeit, Brot und Selbstvertrauen wieder. Dieser Kampf ist heute siegreich beendet: Der Scheiteltunnel, an dessen Südpforte wir uns heute versammelt haben, ist Österreichs höchster Straßentunnel. Das Bundesland Salzburg, das der Straße den Verkehr vom Norden her zuführt, zieht vermöge seiner günstigen Zentrallage sämtliche Verkehrslinien Mitteleuropas an sich. Das Bundesland Kärnten hält weite Tore dem Einmünden des Zutrommes aus dem Süden und Südosten des Kontinentes offen. Salzburg aber ist es gegönnt, das viele Tausende zählende Reisepublikum der Salzburger Festspiele zur Verfügung zu stellen. Ungeheure Kräfte der Arbeit waren es, welche diese gewaltigen Bergriesen um uns aufstürmten. Durch alle Jahrtausende blieben sie uns erhalten als ungeheure Energiespeicher. Nach einem Hinweis auf die Idee des Tauernwerkes und die Technik als Wegbereiter fuhr der Landeshauptmann fort: Vor Jahrtausenden war bereits die Sehnsucht, die Gott mit seinem Befehl: „Macht euch die Erde untertan“, in des Menschen Herz gelegt hat, lebendig, auch dann, wenn anscheinend kaum bezwingbare Hemmnisse im Wege standen. Der Menschens Geist triumphierte. Darum vergessen wir der großen Wollenden und Führenden von damals nicht, die den ersten Saumpfad vom Süden nach dem Norden zogen. Dem Stand unserer Technik nach geben wir vollendeter die Straße von Nord nach Süd zurück. Diese Straße, die sich den schönsten der Welt würdig zur Seite stellt, schuf Österreich aus eigener Idee und Kraft. So viel Pracht und Herrlichkeit der Menschheit zu erschließen, war Pflicht und Dienst an der Menschheit, nicht an unserem Vaterlande allein, da mit dieser Straße allerdings eine dringend notwendige Verkehrsader zwischen Nord und Süd geschaffen wurde. Die neue Völkerbrücke ist geschaffen.

Bundespräsident Miklas ergrieff einigemal das Wort. Er sagte u. a.: Wenn wir heute in der Stunde der Eröffnung dieser Hochalpenstraße klar und deutlich vor aller Welt verkünden: Fürs erste haben wir die Glocknerstraße für uns selbst, für die Österreicher gebaut und die schweren Opfer aufgebracht, die sie uns an Geld und selbst an Blut und Leben unserer bravsten Arbeiter gekostet hat. Fürs erste soll sie daher österreichischen Interessen dienen, nicht nur Symbol und Ausdruck unseres Lebensmutes sein, sondern auch ein Beweis unseres Selbstbehauptungswillens, unseres festen Entschlusses, Österreichs Freiheit und Unabhängigkeit auch in einem unruhigen Europa mit allen Mitteln, in Not und Tod zu schützen und zu sichern. In unseren Bergen wohnt ein armes, aber starkes und seit Jahrhunderten an Freiheit gewohntes und freiheitsliebendes Volk. Dieses zu

schützen und ihm zu helfen in des Lebens schweren Nöten, soll unser aller Willensentschluss und heilige Aufgabe bleiben.

Es sprach dann Handelsminister Stöckinger, der unter anderem sagte: „Niemand hätte noch vor wenigen Jahrzehnten es für möglich gehalten, daß man mit Kraftwagen in größter Bequemlichkeit bis zur Gleichermwelt wird fahren können. Ich glaube und hoffe, daß alle Automobilisten den Wunsch in sich fühlen werden, diese einzigartige Höhenfahrt zu erleben.“

Vizekanzler Starhemberg würdigte vor allem die sportliche Bedeutung der Glocknerstraße. In seiner Ansprache wies er darauf hin, daß die Vollendung der neuen Straße die Erfüllung eines alten Traumes der Menschheit bedeute.

Nächste Folge am Samstag

den 17. August 1935 um 9 Uhr vormittags

Deutsches Reich.

Reichsinnenminister Dr. Frick hielt auf einer Kundgebung in Essen eine Rede, in der unter anderem erklärte, die Judenfrage werde langsam, aber sicher so gelöst werden, wie es das Programm der nationalsozialistischen Arbeiterpartei vorsehe. Einen Kulturkampf lehne die Regierung ab. Allerdings verlange sie sowohl von der katholischen wie auch von der evangelischen Kirche in Deutschland, daß sie sich rüchhaltlos in den nationalsozialistischen Staat einordnen und für den Staat und seine Führung eintreten. Man werde nicht zulassen, daß die Kirchen sich in die Staatspolitik einmischen. Die Politik in Deutschland machten ausschließlich die N.S.D.A.P. und ihr Führer Adolf Hitler. Zu dem Vorgehen gegen den Stahlhelm erklärte der Minister: „Ich stelle als eine unbestreitbare Tatsache fest, daß der Stahlhelm vielfach sicherlich ohne und gegen den Willen seiner Bundesführung zum Sammelboden staatsfeindlicher oder die Partei ablehnender Elemente geworden ist. Es wurde deswegen auch von Reichsstatthaltern und Oberpräsidenten der Stahlhelm in verschiedenen Teilen des Reiches verboten, und ich habe schon wiederholt den verantwortlichen Stellen des Stahlhelms gelagt, daß die Aufgabe des Stahlhelms durch die Tat des Führers vom 16. März 1935 mit der allgemeinen Wehrpflicht eigentlich erfüllt sei, und ich würde es als die beste Lösung finden und ich möchte hoffen und wünschen, daß daraus die Bundesführung die Schlussfolgerung zieht, den Stahlhelm von sich aus aufzulösen oder in einen allgemeinen Soldatenbund überzuführen, wodurch dann diese leidige Streitfrage am besten aus der Welt geschafft werden würde.“

Bei der Eröffnung einer Reichsteuerröhle schilderte Staatssekretär Reinhardt die angespannte Lage der Reichsfinanzen. Zwar würden die Steuereinnahmen des Reiches im Jahre 1935 um rund zwei Milliarden Mark größer sein als 1933, aber der Staatssekretär warnte davor, hieraus den Schluß zu ziehen, daß das Reich an eine Auflockerung seiner Ausgabenwirtschaft oder gar an eine großzügige Behandlung von Anträgen auf dem Gebiete der Steuern denken könne. Das Mehr an Steueraufkommen, so betonte er, sei eine Folge der Maßnahmen der Reichsregierung zur Verminderung der Arbeitslosigkeit und zur Belebung der Wirtschaft. Alle diese Maßnahmen haben zu einer erheblichen Vorbelastung der Reichshaushaltsjahre bis 1940 geführt, das Mehr an Steueraufkommen sei für einige Jahre zur Abdeckung dieser Vorbelastung erforderlich. Die Haushaltslage des Reiches bedinge, daß trotz der außerordentlich erfreulichen Entwicklung des Steueraufkommens in Zukunft noch viel strenger als bisher eiserne Sparjamkeit in der Gestaltung der Ausgabenwirtschaft geübt wird, und daß alle gezielten Schritte angewendet werden, um jeden Volksgenossen zur pünktlichen und reiflichen Erfüllung seiner steuerlichen Pflichten anzuhalten.

Der Begriff Volksverrat, der im kommenden Strafrecht neben dem Hochverrat und Landesverrat Platz finden wird, wird durch Staatssekretär Freißler einer näheren Betrachtung unterzogen. Freißler schreibt: „Nur wer untreu handelt, also nur derjenige, den eine Treuepflicht mit dem deutschen Volk verbindet, kann das Verbrechen des Volksverrates begehen. Täter kann also in jedem Falle nur der Deutsche sein. Deutscher im Sinne dieser Bestimmungen kann nur und muß jeder sein, der zur Zeit der

Tat Reichsangehöriger ist. Auch Ausländertaten müssen unter schwere Strafdrohung gestellt werden, sie kann aber nicht als Volksverrat gestempelt werden, da der Ausländer nicht durch Treue, sondern durch Gastrecht mit dem deutschen Volk verbunden ist.“ Freißler stellt fünfzehn Leisätze auf, in denen es unter anderem heißt: Volksverrat als schwerstes Verbrechen wird mit der die Todesstrafe umschließenden Achtung bestraft. Er könne nie aus ehrbarer Gesinnung entstanden sein. Die nationalsozialistische Bewegung müsse durch Volksverratsbestimmungen mitgeschützt werden. Fahrlässiger Verrat im eigentlichen Sinne gebe es nicht. Handlungen von Ausländern werden mit besonderen Strafen bedroht.

Reichsminister Göbbels hielt vor der auslanddeutschen Hitler-Jugend, deren Vertreter zur Zeit in Deutschland weilten, eine Ansprache, in der er unter anderem ausführte: Wenn ihr nur die Zeitungen gelesen hättet, die in euren Ländern gedruckt werden, dann hättet ihr vielleicht annehmen können, daß ich zu euch nur umgeben von Maschinenengewehren zu sprechen gewagt hätte, daß in der Wilhelmstraße Kanonen aufgeföhren wären und daß ich als Propagandaminister euch nur Broschüren in die Hand gegeben hätte, ohne zu wagen, euch das deutsche Land und Volk selbst zu zeigen. Ich habe das Gegenteil getan. Weiter jagte Göbbels: Ich gestehe offen, wir haben es mit all unserer Arbeit und Sorgen nicht fertig gebracht, aus diesem Land ein Paradies zu machen. Wir haben es nicht gekonnt, aber wir haben es auch nicht gewollt. Denn es ist nicht Aufgabe der Menschen, auf Erden in einem Paradies zu leben, sondern auf Erden zu kämpfen, zu arbeiten und sich das tägliche Brot zu verdienen.

Völkerverbund — Italien — Abessinien.

Der Völkerverbund hat nach reichlich viel Lärm seine Tagung mit einem recht mageren Resultat beendet. In mehreren Sitzungen wurde über die italienisch-abessinischen Streitfragen verhandelt, das heißt im wesentlichen tritten sich nur die englischen und italienischen Vertreter darüber, was besprochen und was nicht besprochen werden dürfe, wobei dem französischen Ministerpräsidenten und Außenminister Laval die Rolle eines Vermittlers zwischen den sehr weit auseinandergehenden Ansichten der Briten und Italiener zufiel. Zwei Resolutionen, das ist alles, was bei dieser Ratstagung herausgeschaut hat. Vorläufig ist das genug, um einerseits dem Völkerverbund bis auf weiteres das Leben zu erhalten und andererseits Zeit zu gewinnen, um vielleicht doch noch eine Lösung des italienisch-abessinischen Konfliktes zu finden, der auch England keine Zustimmung gibt. In der ersten Resolution, die einstimmig angenommen worden ist, wird die Fortsetzung der jederzeit unterbrochenen Schiedsgerichtsverhandlungen in Scheveningen unter Hinzuziehung eines fünften Schiedsrichters sichergestellt, wobei aber die italienischen Bedingungen vollauf berücksichtigt werden. Bis 4. September soll das Ergebnis des Schiedsgerichtes vorliegen. In der zweiten Resolution, die bei Stimmenthaltung des italienischen Vertreters angenommen wurde, wird die nächste Abessinien-Tagung des Völkerverbundes für den 4. September d. J. festgesetzt. Bei dieser Ratstagung soll das ganze Abessinienproblem aufgetrollt werden. Das ist eine Forderung Englands. Die Stimmenthaltung der Italiener bei der Abfassung dieser Resolution ist ein gewaltiger Schönheitsfehler und deutet darauf hin, daß die Spannungen zwischen den englischen und italienischen Auffassungen noch lange nicht überwunden sind. Außerdem läßt sie den Schluß zu, daß Italien im September vielleicht überhaupt kein Interesse mehr hat, in Genf zu erscheinen. Von weitaus größerer Bedeutung als die beiden Völkerverbund-Resolutionen ist aber die Tatsache, daß sich die drei an Abessinien interessierten Großmächte England, Frankreich und Italien schon nächste Woche in Paris treffen wollen, um, losgelöst vom Völkerverbund und ohne die Kontrolle einer übergeordneten Institution, allein das italienisch-abessinische Problem zu besprechen. Abessinien wird an dieser Konferenz, die über sein Schicksal entscheiden soll, nicht beteiligt sein. Die drei Mächte werden auf Grund des Vertrages von 1906 verhandeln. Das ist ebenfalls ein Sieg der italienischen These, denn damit wird der Völkerverbund einerseits und Abessinien andererseits vollkommen beiseite geschoben. Wie die Situation gegenwärtig ist, läßt sich allerdings eine friedliche Beilegung der kriegerischen Entwicklung in Ostafrika kaum mehr erwarten. Die Dreimächte-Besprechungen haben für Abessinien nur mehr wenig Wert, da diese doch nur dazu dienen, um die gegenseitigen Interessengebiete abzugrenzen. England handelt da nur für seine eigenen Ziele und nie aus Freund-

schaft für Abessinien. Das Ende der Regenzeit wird dies be- stätigen. Die Zeit bis dahin wird mit diplomatischem Flunkerwerk ausgefüllt.

Frankreich.

Der Aufenthalt des französischen Kommunistenführers Marcel Cachin in Moskau anlässlich des großen Kominternkongresses hat in der französischen Presse, vor allem der der Rechten, ein lautes Echo gefunden. Man fragt sich, welches weitere Kampfprogramm der Häuptling der fran- zösischen Kommunisten in der Zentrale in Moskau geholt hat, wo er übrigens geradezu fürstlich aufgenommen wurde. Während er in Paris mit Zugstiefeln und einer schlichten Mütze aufzutreten beliebt, hat man ihm in Moskau eine prachtvolle Villa mit Dienstpersonal und zwei Autos zur Verfügung gestellt. Bei der sich immer vergrößern Span- nung zwischen der radikalen Rechten und der radikalen Lin- ken in Frankreich spielen die neuen Informationen aus Moskau, deren sich die Rechte als neues Kampfarmament bedient, eine wesentliche Rolle. Wie sich aus den letzten Mit- tungen der sozialistisch-kommunistischen Einheitsfront zeigte, ist sich die 3. Internationale darüber klar, daß die französi- schen Kommunisten allein nie eine Revolution zustande brin- gen werden. Deshalb die strenge Moskauer Order für Ca- chin, im „Front populaire“ mit den Sozialisten und schließ- lich auch mit dem linken Flügel der Radikalsocialisten zusam- menzuarbeiten, mit dem Ziel, sich dieser Organisation als Trittbrett zur Erlangung der Macht zu bedienen. Der den französischen Rechtskreisen nahestehende „Gringoire“ bringt Beweise, wonach die Pariser Unruhen am 14. Juli direkt von Moskau dirigiert wurden. Der Sekretär der kommunistischen Partei Frankreichs, der Abgeordnete Tho- rez, hat sich nach den Feststellungen des Blattes auch nach Moskau begeben, um dort persönlich Direktiven einzuholen. Ihm soll als weiter zu verfolgender Weg angegeben worden sein, Dalad- ier Laual als Gegenkandidat für den Ministerpräsidenten- posten entgegenzustellen, dann zunächst an der Aufstellung einer radikalsozialistischen Regierung mitzuhelfen, die sich über die Sozialisten bis zu den Kommunisten erstreckt. Schließ- lich seien die Radikalsocialisten durch einen Überraschungs- coup auszubooten, wodurch der Weg zur Regierungsüber- nahme frei sei. Der „Gringoire“ beschäftigt sich auch mit dem Artikel der „Gazette de Loujanne“, die unter dem Titel „Moskaus Hand in Frankreich“ sensationelle Enthüllungen bringt über Spezialtruppen der französischen Kommunisten, die zur Beseitigung führender politischer Persönlichkeiten aus- gebildet würden. Die Partei hätte im übrigen als neuen Kampffonds von Moskau 24 Millionen Francs erhalten. Im Zusammenhang mit diesen Enthüllungen befaßt sich der „Gringoire“ auch mit der Person des russischen Botschafters in Paris, Pote- min, der weder, wie allgemein verbreitet, Univerzitätsprofessor sei, noch Potemkin heiße, sondern der ehemalige Volksschullehrer Nchalom Schloß sei. Bei dieser Gelegenheit nennt das russenfeindliche Blatt auch den Namen des russischen Außenministers Litwinow, der in Wahrheit Enoch Moissjewitsch Wallach Zin- elin heiße.

Danzig — Polen.

Die Berliner Blätter veröffentlichen Danziger Mel- dungen, in welchen baldige direkte Ausgleichsverhandlungen zwischen Danzig und Polen angekündigt werden. Die Ver- handlungen sollen das Ziel haben, eine grundsätzliche Be- reinigung der Lage herbeizuführen. Das Danziger Organ der R.S.D.A.P., der „Danziger Vorposten“, gibt der Ansicht Ausdruck, daß sowohl die Danziger wie die Warschauer zu- ständigen Stellen von der Nützlichkeit einer Liquidierung der beiderseitigen Maßnahmen überzeugt seien. In Warschauer politischen Kreisen rechnet man mit einer baldigen Auf- hebung der von Danzig und Polen erlassenen wirtschaftlichen Maßnahmen. Die in den allerersten Tagen beginnenden Verhandlungen zwischen Vertretern Polens und Danzigs sollen die Voraussetzungen schaffen, unter denen die gegen- seitigen Zollmaßnahmen rückgängig gemacht werden können.

Belgien.

Der Jahrestag des Eintritts Belgiens in den Weltkrieg war der Anlaß einer Rede über die Notwendigkeit der nation- alen Verteidigung, die Kriegsminister De véze gehalten hat. Er betonte, daß Belgien angesichts der Gefahr eines neuen Weltkrieges auf der Hut sei und seine Verteidigungs- linien ausbauen müsse. Das Ziel müsse sein, in einem künf- tigen Krieg den Feind schon an den Grenzen aufzuhalten, doch müßten auch ausreichende rückwärtige Verteidigungs- linien vorhanden sein. Die Errichtung von Befestigungen an der belgisch-französischen Grenze durch Frankreich werde von Belgien begrüßt, denn sie könnten zur Aufmarschlinie des Freundes werden, der Belgien zu Hilfe kommen würde, falls es angegriffen werde, schlimmstenfalls aber zur Linie, von der aus wie 1914 die Befreiung Belgiens ins Werk ge- setzt werden müsse.

Großbritannien.

Das Parlament ist bis zum 29. Oktober vertagt worden. Selten sind die Abgeordneten mit größerer Ungewißheit aus- einandergegangen. Die Regierung kann das Parlament vor dem 29. Oktober einberufen; nichts kann sie aber auch hin- dern, plötzlich dem König die Auflösung des Parlamentes zu empfehlen und allgemeine Wahlen auszusprechen. Die Oppositionsparteien sind überzeugt, daß Neuwahlen in die- sem Jahre stattfinden werden, doch wird in ministeriellen Kreisen der Gedanke einer Auflösung des Parlamentes vor dessen Wiederzusammentritt zurückgewiesen.

Bulgarien.

Ministerpräsident To- schew hielt dieser Tage eine Rede, in der er sich über das Programm der Regierung verbreitete. Vor allem führte er aus, daß Bulgarien in naher Zukunft ein neues Parlament haben werde, bei dem die organischen Übelstände der Vergangenheit vollständig ausgeschaltet sein werden. Das neue Parlament werde der getreue Ausdruck

nicht nur der Wünsche und des Willens der Bevölkerung, sondern auch der ganzen Energie und Schaffenskraft des arbeitenden, sparsamen und targ lebenden bulgarischen Vol- kes sein. Der Ministerpräsident fügte hinzu, daß der Ein- berufung des neuen Parlaments die Ausarbeitung einer neuen Verfassung vorausgehen werde.

Rumänien.

Handelsminister Ion Manolescu-Strunga hat dem Ministerpräsidenten sein Rücktrittsgesuch überreicht. Er begründet sein Gesuch damit, daß er das von der Regie- rung eingeführte Außenhandelsregime nicht für zweckmäßig halte. Das neue Außenhandelsregime wurde vor einem Mo- nat vom Ministerrat bewilligt und ist auf einer 44prozentigen Exportprämie begründet. In einer Sitzung unter Vorsitz des Ministerpräsidenten forderte Ion Manolescu- Strunga die Annahme seines Standpunktes, das heißt, die neuerliche Abänderung des Außenhandelsregimes. Als diese Forderung nicht angenommen wurde, überreichte er seine Demission. Die Demission erfolgte in einem für das Ka- binett schwierigen Augenblick, da die Regierung in Kürze eine größere Summe für Auslandsschulden überweisen sollte. Infolge des Mangels an Devisen konnte die Überweisung nicht erfolgen.

Griechenland.

Auf Kreta ist wieder einmal ein Aufstand ausgebrochen, der jedoch bald niedergeschlagen wurde. In den letzten Wochen war die griechische Innenpolitik gekennzeichnet durch die wachsende Spannung zwischen der Regierung Tsali- daris-Kondylis und der republikanischen Opposition. Die Benizelisten stellten an den Staatspräsidenten Zai- mis die Forderung einer Amnestie für die Rebellen vom Märzaufruf und vor allem für Benizelos. Sonst, drohten sie, würden sie im Falle einer Restauration den König nur als König der Regierungspartei und nicht als den Mo- narchen von Griechenland anerkennen. Im übrigen sind die Oppositionellen von der ständigen Furcht erfüllt, daß Ko- ndylis trotz der Erklärung des Königs ohne vorherige Abstimmung die Monarchie ausrufen wird. Jedenfalls drän- gen die Verhältnisse zur baldigen Klärung, da die ständi- gen Unruhen den Staat auf eine schiefe Ebene bringen.

Arbeitsschlacht! Schafft Arbeit!
Kauft österreichische Waren!

Der Donaupakt.

Man hörte wenig von der Donaupaktfrage in den letzten Wochen. Es wäre aber irrig zu glauben, daß dieses bedeut- same Problem etwa im Schatten des italo-abessinischen Streitfalles eingeschlafen wäre. Nach wie vor werden die Bemühungen fortgesetzt, um den Lieblingsgedanken der auf diesem Gebiet wirklich einheitlich vorgehenden zwei lateini- schen Schwelternationen, den Gedanken eines Mittel- europa-Blockes, zu verwirklichen.

Die Erkenntnis, daß gerade das Herz Europas durch die Umbilden des Diktates von Versailles am meisten getroffen wurde und daher vor allem ihm geholfen werden müsse, ist schon längst zum Gemeingut auch des „Sieger“-Lagers ge- worden. Heute ist sich wohl alles über die tiefe Ursache der Donauraum überschattenden Unruhe und Unsicherheit im Klaren: Sie liegt in der ungleichartigen, zwiespältigen Be- handlung, die dieses weite geopolitisch so wichtige Gebiet beim Aufbau des Nachkriegseuropas erfahren mußte.

Die ehrwürdige Habsburger-Monarchie, die durch Jahrhunderte Hort von Ruhe und Ordnung an der Donau gewesen war, hatte sich ausgelebt; im Sturm des Zusammenbruches der Heere der mitteleuropäischen Front schlug ihre Sterbestunde. Ihre Auflösung fand die Billigung und Genehmigung seitens der Gewinnerstaaten.

Nun hieß es, an die Stelle Österreich-Ungarns Neues zu setzen. Das nationale Prinzip trat in seine Rechte: Auf den Trümmern der Doppelmonarchie erstanden selbstän- dige Nationalstaaten oder es schlossen sich die freigewordenen Volksteile schon bestehenden Volksstaaten an. Nur Rumpf- österreich blieb der Welt versperrt, auf den es der nationale Genius wies. Auf es durfte das Selbstbestimmungsrecht der Völker, zu dessen Durchsetzung auf breiter Linie die allier- ten und assoziierten Staaten in den Krieg gezogen sein wol- len, nicht Anwendung finden. Der in der Angst vor einer Mehrung des Deutschen Reiches begründete Machtwille der Gewinner verbot die Vereinigung des bairisch-österreichischen Stammes in den Alpen und den Donauvorlanden mit den übrigen, im Reich bereits zusammengeschlossenen deutschen Stämmen.

Ganz Mitteleuropa fränzt gegenwärtig an dieser ungleich- artigen und damit ungelunden Entwicklung. In ihrem krampfhaften Suchen nach einem Heilmittel verfielen die Anwälte des Systems von Versailles schließlich auf den Ge- danken eines Donaupaktes. Seine Aufgabe bestünde in der Sicherung der politischen und wirtschaftlichen Entwik- lung des Donauraumes durch Sicherung der Unabhängigkeit und gebietsmäßigen Unverletzlichkeit Neuoesterreichs.

Die Ursachen, warum es mit der Verwirklichung dieses Gedankens, der nicht erst seit dem am Dreißigtag in Rom zwischen Mussolini und Laval geführten Gesprächen die Staatskanzleien beschäftigt, nicht weiter kommen will, sind bekannt. Die Schwierigkeiten, die es bis heute verhin- derten, die an diesem Gegenstand interessierten Mächte unter einen Hut zu bringen, liegen vor allem auf dem Gebiet der bis heute noch nicht erfolgten einwandfreien Umgrenzung der von den Vertragspartnern zu übernehmenden Verpflichtungen.

Die Zusammenkunft der drei westlichen Großmächte Frankreich, Großbritannien und Italien in Stresa, die die Bildung der Stresa-Front zum Ergebnis hatte, schien der Einberufung einer hauptsächlich von Mussolini gewünschten Mitteleuropa- tagung, der die endliche Klärung und Regelung der Fra- gen des Donauraumes obliegen soll, die Wege geebnet zu haben.

Um auf dieser einheitlichen und geschlossenen Vorgehen der durch die Römerprotokolle miteinander verbundenen Re- gierungen von Rom, Budapest und Wien zu gewährleisten, folgte den Tagen von Stresa ein Zusammentritt des öster- reichischen und ungarischen Außenministers und des italie- nischen Unterstaatssekretärs Suvich als Vertreter des italie- nischen Ministerpräsidenten in Benedig. Unter Einem letzten französische Bemühungen bei den Regierungen der Mitgliedsstaaten der Kleinen Entente ein, um auch diese für das italo-französische Donaufonzept zu erwärmen. Während das Ergebnis der Tagung in Benedig — wie nicht anders zu erwarten war — den Wünschen der römischen Re- gierung vollkommen entsprach, blieb dem Liebeswerben des Quai d'Orsay in Belgrad, Budapest und Prag der Erfolg bekanntlich verjagt. Es wurde dann stille um den Donau- paktentwurf, was man — wohl nicht mit Unrecht — mit der Zuspitzung des ostafrikanischen Streitfalles in Verbin-

dung brachte, die die Aufmerksamkeit der italienischen Poli- tik begreiflicherweise von ihren europäischen Vorwürfen bis zu einem gewissen Grad ablenkt.

Einer Meldung des Pariser „Deuore“ nach stehen wir nunmehr vor einem neuerlichen Versuch, den Donaupakt- gedanken zu beleben. Dem französischen Blatte zufolge soll ein neuer gegenständlicher, vom Quai d'Orsay ausgehender Entwurf den Regierungen in Rom, Wien, Budapest, Prag, Buda- pest und Belgrad bereits vorliegen. Wenn dieser Nach- richt auch postwendend widersprochen wurde, so scheint es doch, als ob nunmehr die französische Regierung, selbstredend im Einvernehmen mit Rom, die Behandlung der Frage in die Hand genommen hätte. Die Fühlungnahme in dieser Richtung betrieft folgende von den Vertragspartnern zu übernehmende Verpflichtungen: 1. Wahrung der Unabhän- gigkeit und gebietsmäßigen Unverletzlichkeit Österreichs. 2. Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten der Ver- tragsstaaten. 3. Enthaltung von Angriffen oder auch nur der Unterstützung eines von dritter Seite erfolgenden An- griffes auf einen Partnerstaat. 4. Teilnahme an Beratun- gen im Falle einer erfolgten Vertragsverletzung. Der Kreis der Verpflichtungen erfährt damit im Vergleich mit dem Rahmen, in dem sich der ursprüngliche Entwurf bewegte, eine bedeutende Einschränkung: Die von verschiedenen Seiten bekämpfte Verpflichtung, dem angegriffenen Staate zur Hilfe zu eilen, wurde fallen gelassen.

Um aber den vor allem angestrebten Zweck, die Sicherung des gegenwärtigen Bestandes im Donauraum, durchsetzen zu können, soll der den Anregern vorschwebende Vertrags- text, es den Teilnehmern freistellen, mit dem einen oder dem anderen Staate zweiseitige Abkommen militäri- scher Natur abzuschließen. Es ist klar, daß die Durchfüh- rung dieser neuen Anregungen vorerst den raschen Abschluß eines derartigen Militärabkommens zwischen Italien und Frankreich zur Folge haben würde.

Voraussetzung zur Verwirklichung dieses an erster Stelle von Rom gehegten Wunsches ist aber die Durchsetzung des Donaupaktes selbst, was bisher nicht so sehr bei Deutschland als bei der Kleinen Entente auf mehr oder weniger Schwierigkeiten stößt.

Diese Schwierigkeiten ergeben sich aus dem Gegensatz, der trotz aller Anbiederungsversuche seitens Italiens an Jugoslawien zwischen diesen beiden Ländern und damit zwischen dem ersteren und der gesamten Kleinen Entente fortbesteht und nur durch eine entscheidende Geste Roms gegenüber Belgrad überbrückt werden kann. Allem Anschein nach benützt nun Frankreich, das naturgemäß im Interesse seiner hegemonialen Bestre- bungen in Mitteleuropa auf die Klärung der italo- jugoslawischen Beziehungen drängen muß, die Festlegung Italiens in Ostasien, beziehungsweise dessen durch diese Ent- wicklung hervorgerufenen Anleihebedürfnisse, um auf Rom in diesem Sinne einen „freundchaftlichen“ Druck auszuüben. Ein Entgegenkommen Italiens auf vollstän- dige Forderungen Jugoslawiens ist der Preis, den Frankreich für die Erschließung seines Geldmarktes und für den Abschluß eines Militärabkommens verlangt, das Ita- lien die Sicherung der Brennergrenze und seiner Stellung in den oberen Donauländern für den Fall ge- währleistet, als es im Zuge des abessinischen Abenteuers seine europäischen Grenzen militärisch auf die Dauer selbst nicht im gegenwärtigen Maßstab gedeckt erhalten könnte.

Aber auch dann, falls Italien sich dazu bereit finden würde, Jugoslawien gegenüber nachzugeben, ist der Donau- pakt noch lange nicht unter den Hut gebracht. Solange der Begriff „Nichteinmischung“ nicht eindeutig und einwandfrei umschrieben ist, wird sich nicht allein das Deutsche Reich hü- ten, dem angeregten Vertrag beizutreten. Die deutschfeind- liche Presse mag noch so oft und noch so laut der Welt ver- kündigen, daß Deutschland es ist, das durch seine ablehnende Haltung das Zustandekommen eines Donaupaktes verhin- dert. Tatsächlich will sich die Reichsregierung nur von der Teilnahme an einem solchen Donauvertrag fern- halten, der unklare, ja nebelhafte Bestimmungen enthält, die nur zu leicht unliebbare Weiterungen unter den Vertrags- teilnehmern selbst nach sich ziehen könnten. Sache der An- reger ist es, die Voraussetzungen zu schaffen, unter denen das Deutsche Reich seine Unterschrift unter ein Schriftstück zu setzen in der Lage ist, das die Entwicklung des Donau- raumes berührt, an der es in seiner Eigenschaft als Do- nau- u- s- t- a- t- in höchstem Maße interessiert ist. v. Pfügl.

Der Abessinienkonflikt.

Die Stimmung in Addis Abeba.

Die „Abessinische Stimme“, die einzige Tageszeitung von Addis Abeba, schreibt zum Streitfall mit Italien: Eine unentschiedene Politik Abessiniens könnte für Italien nur eine Ermüdung bedeuten, uns anzugreifen. Nur durch eine energiegelbe Haltung können wir den Frieden bewahren. Wir sind bereit, Italien anzuhören, wenn es den Frieden will, wir sind bereit zu widerstehen, wenn es den Krieg will. Der Havas-Korrespondent meldet aus Addis Abeba, daß diese Worte die Ansicht der Mehrheit der abessinischen Bevölkerung wiedergäben. Diese erwarten mit Ruhe die Entscheidung des Völkerbundes. Inzwischen fanden jedoch dauernd nationale Kundgebungen statt. In den 30 Kirchen der Hauptstadt und der Umgebung wurden täglich Ansprachen gehalten. Bevor die jungen Leute des Morgens an ihre Arbeitsplätze gingen, machten sie gemeinsam mit vielen Beamten in den Straßen von Addis Abeba Marschzügen. Ein Frauenausschuß habe Sammlungen für die Verteidigung des Landes eingerichtet. Es werde sehr viel gespendet und zahlreiche Frauen opferten ihre Schmuckstücke.

Eine Kundgebung abessinischer Frauen.

Fünfhundert Frauen aus den besten Gesellschaftskreisen der abessinischen Hauptstadt, unter anderen auch die Gattinnen der Mitglieder des Hofes, versammelten sich kürzlich in der Halle des exklusiven Frauenklubs von Addis Abeba, um auch ihrerseits dem Kaiser und dem Volke die Treue zum Vaterland zu versichern. Sie kündigten an, daß sie einen Betrag von 150.000 Maria-Theresien-Talern spendeten, um Medikamente kaufen zu können und ein Lazarett zu errichten.

„Die Stunde der Aktion rückt heran“.

Im Zusammenhang mit den Truppenmobilisierungen schreibt der römische Korrespondent der „Sera“ unter anderem: „Die Stunde der militärischen Aktion rückt in die Nähe. Bald wird das Wetter für die Operationen günstig sein und sie werden beginnen und durchgeführt werden, wie man einen Krieg gegen ein Land führt, das sich als unerbittlicher Feind erweist und alle ihm von uns angebotenen Möglichkeiten der Verständigung und Zusammenarbeit abgelehnt hat. Vergänglich sucht man das Geheiß von Bewaldungen in Europa an die Wälder zu malen. Mögen die andern sich für sorgen, wie wir es für uns tun. In wenigen Tagen, während der großen Manöver, werden wir 500.000 Mann an der Nordfront zusammenziehen, und im Oktober wird eine Million Mann unter den Waffen stehen. Das Land ist ruhig und folgt vertrauensvoll dem Duce, der es sicher zum Siege führt.“

Wirtschaftlicher Druck Englands auf Italien.

Über die englische Stimmung gegen Italien, welche stark von der toigen Auffassung in Paris abweicht, enthält das „Echo de Paris“ eine bemerkenswerte Darstellung. „Mehr denn je“, so schreibt der Londoner Korrespondent des Blattes, „ist die britische Regierung aus den bekanntesten Gründen entschlossen, Italien den Weg nach Afrika zu sperren. Man kann sagen, daß England bereits finanzielle Sanktionen ergriffen hat, da die Kreditwürdigkeit der Banca Commerciale auf dem Londoner Platz entschieden abgelehnt wurden. In diesem Punkt geht England im Einvernehmen mit New York vor, wo man die Johnson-Bill, welche Anleihen für jamaikische Schuldner verbietet, in Anwendung bringt. Die englische Presse behauptet unter anderem, daß 80 Millionen Pfund aus der Reduktion der italienischen Goldreserven zum Großteil bereits verbraucht sind. Die Angriffe der Blätter auf Italien und Mussolini werden immer heftiger. Auf Malta wird die englische Flugzeugbasis organisiert. Andererseits bestätigt man, daß die englische Regierung in mehreren Hauptstädten Sondierungen vorgenommen hat, um zu erfahren, ob die Regierungen dieser Länder bereit wären, gegebenenfalls Sanktionen gegen Italien zu ergreifen. Offenbar handelt es sich um eine zur Einschüchterung Roms bestimmte Demonstration.“

Ägypten sympathisiert mit Abessinien.

Ägypten hat im italienisch-abessinischen Konflikt Äthiopien gegenüber eine ausgesprochen sympathisierende Haltung eingenommen. Die ganze Presse, gleichgültig welcher politischen Einstellung, nimmt Abessinien in Schutz und wendet sich gegen die italienische Aggressivität. Freiwilige, unter denen sich auch Medizinstudenten und Offiziere des ehemaligen türkischen und ägyptischen Heeres befinden, haben sich für den Kriegsdienst auf Seite Abessiniens gemeldet. Auch die Regierung unterstützt offenkundig Abessinien.

Verstärkung der englischen Grenztruppen in Ostafrika.

Wie der „Star“ meldet, beabsichtigt die englische Regierung, im Falle eines italienisch-abessinischen Krieges eine beträchtliche Verstärkung der Grenztruppen in Britisch-Somaliland, Kenja, Ägypten und dem Sudan. Insbesondere soll der Schutz der ägyptischen Neutralität gewährleistet werden. Als größter Gefahrenpunkt gilt die Grenze zwischen Abessinien und dem Sudan, wo bereits jetzt erhebliche Streitkräfte zusammengezogen sind. Diese werden durch etwa 8000 Mann europäischer Truppen mit einer Artilleriebrigade und anderen technischen Hilfstruppen verstärkt werden.

Nachrichten.

Das „Neuzeitliche-Weltblatt“ meldet aus Berlin: „Hier wird bekannt, daß der deutsche Gesandte in Wien, Franz v. Papen, mit dem Reichsminister der auswärtigen Angelegenheiten, Dr. Brüning, eine Unterredung hatte und eigens zu diesem Zweck von Salzburg ins bayrische Oberland gekommen ist. In einer Konferenz, die vor der Nordlandreise des Reichswehrministers v. Blomberg in Anwesenheit des Außenministers v. Neurath, General Goering und des Propagandaministers Dr. Goebbels stattfand, wurde man sich grundsätzlich darüber einig, daß die Reichsregierung unter keinen Umständen in der Frage des Donaupaktes von jenem Standpunkt, den Reichsminister Hitler in seiner Reichstagsrede am 13. Mai präziserte, abweichen werde. Danach ist Deutschland nach wie vor entschlossen, keinem Fakt beizutreten, an dessen Ausarbeitung es nicht selbst vom ersten Augenblick an als gleichwertiger und gleichberechtigter Partner mitgewirkt hat. Darüber hinaus erzählt man nun auch, daß Dr. Goebbels nach dieser Konferenz einer prominenten Persönlichkeit der Reichsregierung gegenüber erklärte, daß die politische Entwicklung in Österreich deutlich zeige, wie sehr die österreichische Regierung heute schon eine richtige Großmachtpolitik betreibt und alles daran lege, dem Empfinden der Österreicher, die sich zu allen Zeiten als die Repräsentanten einer Großmacht fühlten, gerecht zu werden. Schon heute sieht man, daß das Bestreben des Völkerbundes in den vergangenen Jahren, aus den Österreichern Bürger eines Kleinstates zu machen, völlig mißlungen sei. Die Entwicklung des Legitimusismus in Österreich, die von der österreichischen Regierung mit allem Eifer betrieben wird, bedeute nichts anderes als den Ausdruck jenes Großmachtswillens, der in Österreich vorherrscht. Unzweifelhaft werde, so meinte schließlich Dr. Goebbels, die unmittelbare nächste Entscheidung über das weitere Schicksal Österreichs in Rom fallen, aber ebenso sicher wird die allerletzte Entscheidung nach dieser Zwischenphase in Berlin getroffen werden. Die nationalsozialistische Regierung habe dazu nichts anderes zu tun, als unwiderruflich auf jenem Standpunkt zu verharren, den Adolf Hitler zu dieser Angelegenheit festgelegt hat, nämlich: abwarten. Die Erfüllung seiner Großmachtspläne würde Österreich erleben, wenn es dem großen Mutterreich eingegliedert sein werde.“

Geheimabkommen Moskau — A.P.D.? Die „Rigaer Rundschau“ veröffentlichte kürzlich Auszüge aus einem angeblichen Geheimabkommen, das am 27. August 1932 zwischen der Sowjetregierung und der kommunistischen Partei Deutschlands unterzeichnet worden sein soll. Aus diesem Abkommen gehe hervor, daß die Herstellung eines deutsch-russischen Blods mit einer Bevölkerungszahl von 212 Millionen geplant gewesen sei, der die Aufgabe gehabt hätte, die Bolschewisierung Rumaniens, der Tschechoslowakei, Polens und der baltischen Staaten durchzuführen. In Rumänien sollte ein Generalkrieg ausgerufen, von Moskau aus geleitet und von bolschewistischen Truppen jenseits des Dnieper unterstützt werden. Die kommunistischen Truppen sollten auf ihrem Zuge in einem plötzlichen Überfall Bessarabien, die Moldau und die Butowinia besetzen und sich dann mit den deutschen kommunistischen Armeen verbinden.

Russische Truppenkonzentrationen im Fernen Osten. Wie verlautet, zieht die Sowjetunion 160.000 Soldaten in Tschita und Irkutsk in Transbaikalien zusammen. Diese Maßnahme wurde im Zusammenhang mit dem Grenzstreit zwischen der Äußerer Mongolei und Mandschukuo getroffen, zu dessen Regelung Sowjetrußland im vergangenen Monat der Bestellung einer Dreierkommission zugestimmt hatte. Inzwischen hat Mandschukuo, das durch die zweite Antwort der Äußerer Mongolei nicht zufriedengestellt war, an diese eine dritte Note gerichtet, worin es heißt, daß die in Mandschukuo stattfindenden Verhandlungen abgebrochen werden, falls die erwartete Antwort wieder nicht zufriedenstellend sein sollte.

Italienfeindliche Ausschreitungen belgischer Kommunisten. Zu schweren kommunistischen Ausschreitungen kam es am 4. ds. vor der italienischen Abteilung der internationalen Weltausstellung in Brüssel. Die Kommunisten hatten ihre Mitglieder aufgefordert, vor dem italienischen Pavillon den Jahrestag des Kriegsausbruches auf ihre Art zu feiern. Die kommunistischen Redner richteten scharfe Angriffe gegen Mussolini und seine Abessinienpolitik. Plötzlich stürzten einige Kommunisten in den Ausstellungsraum und rissen das Bild Mussolinis herunter. Die Polizei mußte den Ausschreitungen ein Ende machen. Es wurden einige Verhaftungen vorgenommen. Unter den Verhafteten befindet sich auch der kommunistische Abgeordnete Lahaut. Der italienische Pavillon auf der Ausstellung wird bis auf weiteres geschlossen. Er wird polizeilich bewacht.

Bergbauern.

Das Eckdahl an Klauen bis Karbau bei Bozen ist so enge, daß neben dem Fluß, eng aneinandergezwängt, die Bahngleise und die schmale Straße gerade noch Platz finden. Dann stoßen rechts und links die Wände sofort steil in das Himmelsblau. Auf halbem Wege gegen Bozen zweigt ein Saumpfad weithin ab, nach dem 2100 Meter hohen Rittnerhorn, einem der schönsten Aussichtspunkte der Sarnialer Alpen, den ich zum Aufstieg benötige. Schon 400 Meter über der Talsohle klettert Barbian an der Bergwand. Ein plötzlich einsetzendes Gewitter zwingt mich, in eine Bauernhütte zu treten. Eine vom offenen Herdfeuer gänzlich verstrahlte Küche und eine Schlafkammer deckt ein morisches Schindeldach. So sind alle Hütten dort; wenige etwas größer. „Wo ist denn d'r Bau'r?“ frage ich ein schmales Büchlein von etwa acht Jahren. Der, mit hellen Augen: „Holmad'n mit d'r Maatta!“ — Ich gebe ihm eine ganze Tafel Schokolade. Seine Augen glänzen: „Soll heb' i mar af fir Weihnachten!“ — Als ich ihm dann noch eine Salami schenke, will er sie nicht nehmen: „Dös ischt z'uüll, Herr! So will fleisch!“ — „Bischt's net g'wohnt?“ — „Ja, mir hob'n lei Rindel und Kraut oder an Plein'n (Polenta) und Solot.“ — „Am Sonntag habt's a toa fleisch?“ — „Zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten wohl, und — wann i amol a Kuah in die Wand dr'foll!“ Mir wurde plötzlich der Ruckfack zu schwer. Um den ganzen Proviant erleichtert, war's dann ein herrlicher Aufstieg zum Gipfel!

Die Preiserhöhungen des Papierkartells.

Der „Kurzberichter“, das bekannte wirtschaftliche Nachrichtenblatt, kommt in seiner Augustnummer auf den Güterumsatz zu sprechen und stellt dabei die Tatsache fest, daß die Nachfrage nach wie vor auf Preisänderungen nach unten sehr günstig reagiert und umgekehrt. Im Zusammenhang damit wird auf die Preispolitik des Papierkartells eingegangen, das, wie bekannt, im Juli gegründet wurde und Verleuerungen des Papiers von 30 bis 60 Prozent und höher gebracht hat. Das genannte Blatt schreibt weiter: Die Papierindustrie, eine der wichtigsten Exportindustrien Österreichs und gleichzeitig die Schlüsselindustrie einer ganzen Reihe anderer Produktionen — man denke nur an die Holzwirtschaft — ist durch die Exportkrise schwer in Mitleidenschaft gezogen worden. Diese wurde von einem scharfen Preiskampf auf dem Inlandsmarkt begleitet, der ebenfalls Verleuerungen brachte. Es ist also gegen die Organisierung einer Krisenhilfe auf Kartellbasis grundsätzlich nichts einzuwenden. Leider hat aber das Papierkartell in seiner Preispolitik weit über das Ziel geschossen, was bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage unbedingt zu Geschäftseinschränkungen und zum Abbau von Arbeitern beim graphischen Gewerbe und bei der papierverarbeitenden Industrie führen muß, dem keineswegs erhöhte Einfstellungen in den kartellierten Papierindustrien gegenüberstehen, da bekannt ist, daß das Kartell selbst „unrentable“ Papierfabriken stilllegen will. Die papierverarbeitenden Industrien und Gewerbe haben sich an die Regierung gewendet, um die Preiserhöhungen in ein richtiges Verhältnis zu bringen. Das Papierkartell will durch eine interne Abgabe einen Fonds zur Subventionierung des Exports gründen, wozu die erhöhten Inlandspreise herangezogen werden. Aber auch hier sollte eine gewisse Grenze eingehalten werden. Es steht nämlich fest, daß zum Beispiel Superiorkarton, das derzeit 90 Schilling für je 100 Kilogramm kostet, als Exportware ab Trieste um den Preis von 32 Schilling offeriert wird.

Günstige Ausichten für die Wiener Herbstmesse.

Die Ausichten für die vom 1. bis 8. September stattfindende Wiener Internationale Herbstmesse werden allgemein als sehr günstig bezeichnet. Die Zuversicht der wirtschaftlichen Kreise in die weitere Entwicklung der Verhältnisse kommt in einer wesentlich gesteigerten Zahl der Platzanmeldungen zum Ausdruck. Die bis jetzt fix belegte Ausstellungsfläche ist um 8.6 Prozent größer als im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Sehr lebhaft ist das Interesse für die bevorstehende Messe im Ausland. Die Londoner und Pariser Vertretungsstellen der Wiener Messe haben täglich Hunderte von Anfragen zu beantworten. Mehrere Auslandsstellen haben die Messeleitung bereits verständigt, daß mit Rücksicht auf den zu erwartenden Andrang die Auflage der zum Verkauf im Ausland bestimmten Messeausweise stark erhöht werden müsse.

Vertikales

aus Waidhofen a. d. Y. und Umgebung.

* **Evangelischer Gottesdienst** findet statt am Sonntag den 11. ds. um 6 Uhr abends in Waidhofen a. d. Ybbs (altes Rathaus).

* **Geburt.** Geboren wurde: Am 31. Juli eine Tochter Wilhelmine des Herrn Josef Großberger, Hilfsarbeiter, hier, 1. Krailhofrotte 25, und der Frau Theresia geb. Leitner.

* **90 Jahre alt.** Dieser Tage vollendet der ehemalige städt. Waagmeister Herr Ludwig Schausberger sein 90. Lebensjahr. In ihm, der einer uralten Waidhofener

Schmiedfamilie entstammt, verlor er sich ein Stück Alt-Waidhofen. Er hat noch selbst die Glanzzeit der Klein-eisenindustrie, aber auch ihren vollständigen Niederkunft erlebt und weiß über die Ereignisse jener Zeit reichlich Bescheid. Er hatte, was damals fast selbstverständlich war, auch das Schmiedehandwerk gelernt und trat unter Bürgermeister Dr. Plester in den städt. Dienst als Waagmeister, welches Amt er durch 35 Jahre verjah. Er ist auch der einzige noch lebende Gründer der freiw. Feuerwehr, der er immer mit voller Hingabe angehörte. Trotz seines hohen Alters ist Herr Schausberger noch verhältnismäßig rüstig, liest noch eifrig und spricht lebhaft und gerne von der „guten, alten Zeit“. Fürs nächste Jahrzehnt entbieten wir ihm ein herzliches „Glück auf!“

* **Freiw. Feuerwehr der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.** (Sauptübung.) Samstag den 10. August findet um 1/2 Uhr abends eine Hauptübung der Stadtfeuerwehr statt, zu welcher alle aktiven Feuerwehrmänner rechtzeitig im Zeughaus erscheinen wollen.

* **Seimatschuh.** — **Boranzige.** Am 21. August findet in Waidhofen a. d. Ybbs bei Kreul ein Konzert der Jung-Waterland-Kapelle „Starhemberg“ statt. Die Kapelle zählt 30 Buben, die aber trotz ihrer Jugend Vorzügliches leisten, so daß es ein Genuß sein wird, diese Kapelle zu hören. Die Bevölkerung wird bereits heute auf dieses Konzert aufmerksam gemacht. Näheres folgt rechtzeitig.

* **Feuerschützengesellschaft Waidhofen a. d. Ybbs 1514.** Sonntag den 11. August ab 1/2 Uhr findet auf der Schießstätte der Feuerschützengesellschaft Waidhofen a. d. Ybbs ein Kränzchen statt, zu dem hiemit alle Mitglieder, Jagd- und Förderer des Schießwesens eingeladen werden. Insbesondere sind Sommergäste, die Interesse für das Schießen haben und einige frohe Stunden im Kreise von Schützen und Weidmännern verleben wollen, gerne gesehen. Gut eingeschlossene Gewehre stehen den Gastschützen kostenlos zur Verfügung, ebenso ist auch für gut gekühltes Bier und guten Imbiß vorgesorgt.

- Mahnklageformulare,** Garnitur . . . 50 Groschen
- Mietverträge** 40 Groschen
- Vollmachten** 10 Groschen
- Kündigungsformulare** 10 Groschen

Zu haben in der **Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, G. m. b. H.**

* **Kameradschaftsverein ehem. Krieger.** — **Bereinsbestschießen.** Der Kameradschaftsverein veranstaltet am 1. September ein Vereinsbestschießen, bei dem auch Scheiben für Gäste beischossen werden. Der Verein hat im Vorjahre sowie im heurigen Jahre nichts veranstaltet und ein Jahr Vereinstrauer für den unvergeßlichen Kanzler Dr. Dollfuß eingehalten. Auch von eventuellen Sammlungen usw. wurde Abstand genommen. Umjomehr gibt sich die Vereinsleitung der angenehmen Hoffnung hin, aus Anlaß des Vereinsbestschießens am 1. September von allen Anhängern, Freunden und Gönnern unterstützt zu werden. Vereinsmitglieder werden sich in den nächsten Tagen erlauben, bei allen Mitgliedern des Vereines, bei seinen Anhängern und Gönnern mit der Bitte um eine kleine Spende zum Bestschießen vorzusprechen und bittet die Vereinsleitung, dieser Bitte durch Spenden eines entsprechenden Gegenstandes oder Widmung eines kleinen Geldbetrages Rechnung zu tragen. Für diese, der guten Sache und den Bestrebungen des Vereines dienenden Unterstützung jagt die Vereinsleitung auf diesem Wege schon jetzt den allerherzlichsten Dank. Alle Anhänger des Vereines sowie alle Schützen und Brudervereine werden schon jetzt auf diese Veranstaltung aufmerksam gemacht und bittet die Vereinsleitung, den 1. September in Vormerkung zu nehmen. Die Veranstaltung wird wie alle Veranstaltungen des Kameradschaftsvereines kostenlos durchgeführt werden, jedoch jeder Teilnehmer einen schönen Tag des Schießsportes verleben wird.

* **Jungschmiedekurs.** Montag den 5. ds. fand in der Fachschule die Eröffnung des 6. österreichischen Jungschmiedekurses statt. Zur Teilnahme haben sich 27 Jungschmiede eingefunden. Der Kurs wurde durch den Vorsteher des Bundesverbandes der Schmiede, Kommerzialrat Scharmüller aus Salzburg, eröffnet. Worte der Begrüßung sprachen ferner Hofrat Dr. Ritschl in Vertretung des Regierungskommissärs für die Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, der Landesverbandsvorsteher für Wien und Niederösterreich Ceder, der Innungsmeister für das Schmiedehandwerk Österreichs und Bürgermeister von Berndorf Chm, Junftmeister Krölller für die Gewerbeverbandsgruppe Waidhofen und Vorsteher Hofmann für die hiesige Fachgenossenschaft der Huf- und Wagenschmiede. Reg.-Rat Ing. Scherbaum gab ein Bild der bisherigen Entwicklung der Jungschmiedekurse. Reg.-Rat Ing. Kehnert als Kursleiter umriß das Programm des heutigen Kurzes. Derselbe wird besonders auf die Erfordernisse der Meisterprüfung eingestrichelt sein. Das Lehrprogramm umfaßt im theoretischen Teil gewerbliches Rechnen, Geschäftsaufsätze, Buchführung, Kalkulation, Materialkunde, Gewerbegesetzkunde, Steuerfragen, Mechanik, Schraubentante, Hufbehandlung. Im praktischen Teil werden die frequentanten in den Arbeiten bei den Werkzeugmaschinen, im autogenen Schweißen, im Stahlhärten usw. unterrichtet. Außerdem sind Exkursionen nach Böhlwerk und in die Steyrer Autofabrik vorgesehen. In den Abendstunden werden die Kursteilnehmer im Aufbau des Autos unterrichtet. An Lehrkräften stehen außer dem Lehrkörper der Fachschule dem Kurse folgende Herren zur Verfügung: Hochschulprofessor Dr. Habacher, Tierarzt Dr. Kallner, Med.-Rat Dr. Kemmelt Müller (erste Hilfe), Direktor Ing. Töpfl (Filmvortrag), Härtemeister Rieder aus Kapfenberg (Härten), Ing. Müller und Schmiedemeister Nobst (Schrambacher Schmiedehölle), Schweißmeister Ball der Aga-Werke Wien und Mechanikermeister Krölller, Waidhofen. Das umfangreiche Arbeitsprogramm muß in 14 Tagen bei 10 1/2 stündiger Tagesleistung durchgearbeitet werden, welche Aufgabe an die Kurs-

Eitel und Charakter eines Feldmarschalleutnants verliehen. Erzellenz von Baar war Besitzer vieler Orden und Auszeichnungen. So besaß er den Eisernen Kronenorden 3. Kl., das Militärverdienstkreuz, das Signum laudis, die Kriegsmédaille, das Militärverdienstzeichen 2. Klasse und den päpstlichen Orden pro Ecclesia und Pontifice. Erzellenz von Baar lebte in überaus glücklicher Ehe mit seiner Gemahlin Anna Marie, mit der er erst vor wenigen Wochen das Fest der goldenen Hochzeit feierte. Der Ehe entsprossen vier Kinder, das älteste von ihnen ist der derzeitige Landeshauptmann von Niederösterreich, Erz. von Baar wird Freitag den 9. August um 3 Uhr nachmittags auf dem Friedhofe von Weistrach zur ewigen Ruhe getragen.

Haus Hofmann in Amstetten — 50jähriges Jubiläum. Der mustergültig geleitete Betrieb der Bahnhofsgastwirtschaft Amstetten durch das Haus Hofmann sowie das Hotel Hofmann feiern heuer ihr 50jähriges Geschäftsjubiläum. Mit nimmermüdem Eifer konnte der Begründer Herr Alois Hofmann aus kleinen Anfängen ein achtunggebietendes, weit über die Grenzen des Landes bekanntes und angehehenes Unternehmen schaffen, das nach seinem Tod sein Sohn weiterführte und vergrößerte. Auch Herr Alois Hofmann d. J. starb im Jahre 1929. Das umfangreiche Geschäft leitet heute dessen Gattin mit ihrem Sohne Herrn Alois Hofmann. Die Familie Hofmann zählt zu den ältesten Bahnhofsgastwirtschaftsfamilien Österreichs.

Hausfrauen, Milchtrinker und Kaufleute in Amstetten!

Kauft Eure Milch und Molkereiprodukte in der „Amo“!

Denn die **Amo** beschäftigt im Betriebe als Angestellte und Arbeiter nur Amstettner Arbeitnehmer, welche ihren Verdienst wieder bei hiesigen Handels- und Gewerbetreibenden verausgaben.

Amo zahlt alle Abgaben, einschließlich Ausgabe für Wasser und Strom, in Amstetten.

Amo fördert somit die Einnahmen der Stadt.

Was bietet Ihnen die „Amo“!

Amo liefert dem Konsumenten und Kaufmann die besten Qualitätsprodukte.

Amo ist der verlässlichste Lieferant für Ihren Säugling und Haushalt.

Amo stellt Ihnen die gewünschten Waren ins Geschäft und den Hausfrauen ins Haus.

Amo erfüllt alle Wünsche prompt.

Amo steht unter ständiger sanitärer und hygienischer Kontrolle des Amtsarztes Herrn Dr. Wallauscher.

Amo zeigt Ihnen gerne den Betrieb! Besichtigen Sie denselben! Er ist hochmodern und technisch der vollkommenste! Überzeugen Sie sich von der unerreichten Güte unserer Erzeugnisse und geben Sie uns Ihre Bestellung mittels Fernsprecher oder durch unsere Verkaufsstellen, Kanzler Dr. Dollfuß-Platz 23, Fernsprecher 195/4, und Rubasta-Straße 8, Fernsprecher 207, auf.

Molkerei Amstetten

Rubasta-Straße 8

158

Musikausflug. Am Sonntag den 11. August veranstaltet der Musikverein der österr. Bundesbahnen einen Gesellschaftsausflug nach Greinsfurth, woselbst im Gastgarten bei Domesla ab 3 Uhr ein Konzert stattfindet. Eintritt frei.

Bezirks-Musikertreffen. Am Samstag den 17. und Sonntag den 18. August findet in Amstetten ein Musikertreffen des Gerichtsbezirkes Amstetten statt, zu dem sich sämtliche berechnigte (mit Gewerbechein genehmigte) Musikkapellen einfinden werden. Samstag um 7 Uhr abends Zapfenstreich der Kapellen Zeiner und Brunner durch die Stadt. 8 Uhr abends Festabend im Ginner-Saale. Sonntag um 7 Uhr früh: Umzug der Kapellen Brunner und Zeiner durch Amstetten. 10 Uhr vormittags Einmarsch der auswärtigen Musikkapellen. 10.15 Uhr Plakonzert der auswärtigen Kapellen. 14 Uhr Festzug aller Musikzüge durch die Stadt zur Schulwiese. 14.30 Uhr Mönsternkonzert auf der Schulwiese. 15 Uhr Vorbeimarsch der Abteilungen vor den Ehrengästen bei der Klosterkirche. Anschließend Gartenkonzerte in den verschiedenen Gasthöfen. Festabzeichen 50 Groschen.

Volkshücherei. Neu eingestellt wurde dieser Tage der Roman von Thinger „Das Blutgericht am Haushammerfeld“ aus dem Stocker-Verlag in Graz. Das Buch schildert anschaulich die Geschehnisse jener Mainwoche 1625 um Franzensburg, wo ein gequältes Volk sich gegen seine Peiniger erhebt, durch halbe Taten aber um jeden Erfolg und in noch ärgere Knechtschaft kommt. Der Statthalter Herbersdorff läßt entgegen seinem Versprechen 38 Ausfühsmänner um ihr Leben würgeln und 17 davon hinrichten. Das war das Vorpiel des großen oberösterreichischen Bauernkrieges. Das Buch ist sehr lesend. Bei dieser Gelegenheit sei auch das Werk von Prof. Dr. Wagner, St. Pölten, „Der Bauernhauptidee“ in Erinnerung gebracht. Weiters sei verwiesen auf Josef August Luz' „Das große Bauernsterben“ und auf die zeitgenössischen Zeugnisse „Der deutsche Bauernkrieg 1525“, herausgegeben von Dr. Günter Franz. R. A.

Invaliden-Lotterio. Ab Freitag den 9. August finden wieder die regelmäßigen Vorstellungen statt und beginnen bis zum Montag den 12. ds. mit „Artisten“. Harry Biel, Susi Vanner, Hilde Hildebrand und Hans Junfermann in den Hauptrollen. Mittwoch den 14. und Donnerstag den 15. August: „Geld wie Heu“ mit dem Komiker Weiß Ferdl, Otto Wallburg, Th. Lingen. Freitag den 16. bis Montag den 19. August: „Die Fahrt in die Jugend“, ein Wiener Film mit Diane Haid, Hermann Thimig, Hans Moser und Fritz Imhoff.

Stift Ardagger. (Ehrenbürger-Ernenennung.) Der Gemeindegtag von Stift Ardagger hat in seiner Sitzung am 29. Juni 1935 den Oberlehrer Dstar Paredschneider zum Ehrenbürger der Gemeinde Stift Ardagger ernannt.

Windenmarkt. (Subiläum.) Vor einigen Tagen feierte in der hiesigen Pfarrkirche bei zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung der Direktor des bäuerlichen Fortbildungsheimes in Hubertendorf Bundeskulturrat Monsignore J. Teufelsberger sein 25jähriges Priesterjubiläum.

Aus Wener a. d. Enns und Umgebung.

**** Dreißig Meter tief abgestürzt — und leicht verletzt.** Der Verstärkungsarbeiter der Bundesbahn Josef Lechner ist beim Bau eines Schneeschutzes auf der Bundesbahnstrecke Kleinreifling—Schönau, Gemeinde Weyer-Land, bei Kilometer 75,5, etwa dreißig Meter tief abgestürzt und erlitt am ganzen Körper nur leichte Verletzungen. Lechner befindet sich in häuslicher Pflege. Zu diesem eigenartigen Unfall wird noch berichtet: Die Baustelle liegt vierzig Meter hoch über dem Gleis. Als nun Lechner das letzte Stück Rundholz begleitete — es war eben vor Arbeitschluss — und dieses bereits über die schwierigste Stelle hinweg war, riß plötzlich etwa dreißig Meter über dem Gleis das Drahtseil der Bauwinde, der Holzstamm schnellte zurück und riß Lechner rücklings zu Boden. Josef Lechner konnte sich zwar für den Augenblick an einem Gestrauch festhalten, doch war die Wucht des Sturzes so groß, daß er schließlich über den steilen Hang in die Tiefe stürzte.

**** Gewitterschäden.** Zwischen 16 und 17.30 Uhr ging am 3. ds. über Unterlaussa, Gemeinde Weyer-Land, ein schweres Gewitter mit Boltenbruch nieder. Die ins Tal stürzenden Wassermassen lagerten auf der Hengststraße an mehreren Stellen große Erd- und Schottermassen und in die Tiefe gerissene Bäume ab. An einer Stelle wurde durch die hochgehende Flut des Laussaabaches die Straße arg beschädigt und ein Stück der Straße weggerissen. Der Schaden stellt sich auf ungefähr 6000 Schilling. Der Fuhrwerks- und Kraftfahrzeugverkehr auf der Straße Unterlaussa—Windischgarsten war auf mehrere Tage unterbunden. Weiter erleidet die Bundesforstverwaltung Weyer durch die bedeutende Beschädigung der Straße Unterlaussa—Weißwasser, Gemeinde Weyer-Land, beträchtlichen Schaden, weil sie für die Erhaltung derselben zu sorgen hat. Ebenso erlitten die Gastwirte Hermann Weissensteiner und Johann Petroczy sowie der Bundesoberförster Anton Hahn infolge Abrutschens von steilen Wiesenflächen großen Schaden, weil das Heufutter vernichtet und die Obstbäume mitgerissen wurden.

Kleinreifling. (Schwierige Leichenbergung.) Dieser Tage wurde mitten in der Enns in der Nähe der Brücke von Kleinreifling ein zwischen zwei Piloten eingeklemmter weiblicher Leichnam beobachtet. Sanitätsobmann Johann Kremser und der Wehrführer der Feuerwehr Kalkenbrunner bemühten sich mit Unterstützung der Gendarmerie Kleinreifling, den Leichnam mittels eines Seils und Seilen zu bergen. Durch die starke Strömung des Flusses wurde während der Arbeiten die Leiche hochgetrieben und von den Wellen fortgerissen, so daß sie erst vier Kilometer flussabwärts ans Ufer gebracht werden konnte. Es handelt sich um die am 29. Juni d. J. in der Ennsenge „Gripp“ in Großreifling ertrunkene Kaltbootfahrerin Hermine Lichtenecker.

Von der Donau.

Mell. (Gegenstück zu den „Bremer Stadtmusikanten“.) Bei der Renovierung der Fassade des Hauses des Schmiedemeisters Kaderer stiegen, wie wir bereits berichtet haben, die Arbeiter auf eine eigenartige „Malerei“, die unter sachmännlicher Leitung freigelegt wurde, wobei ein relativ guterhaltenes Fresko aus dem 16. Jahrhundert zum Vorschein kam, das die Verfolgung Absalons darstellt und durch eine Anzahl von Tieren belebt ist, die verschiedene Musikinstrumente spielen, eine satirische Darstellung, die man bisher für eine Bremer Spezialität hielt. Unten steht die Legende: „Di History von Absalon“

Bauernschaft Mostviertel.

Einen Umwanderkurs veranstaltet der n.ö. Am- und Weidewirtschaftsverein am 24. und 25. August. Anmeldung zur Teilnahme bis 20. August an die Gebirgsbauernschule Gaming notwendig. Ort: Genossenschaftsweide Wuthmannsdorf, Vorträge in Dreistäten, Aufstieg auf die Hohe Wand, Genossenschaftsweide Stollhof, Bergkirchlein, Mairsdorfer Gemeindegasse, Wiener-Neustadt.

Lizenzgebührenerhöhung. Mit Bundesgesetz Nr. 315 wurde die Lizenzgebühr für Futtermittel und Mais auf 9 Schilling erhöht. Das Erträgnis dient der Gebirgsbauernhilfe und der Förderung des Viehabsatzes.

St. Georgen am Ybbsfeld. Die Plekovichzugenossenenschaft hält am Donnerstag den 15. August 1935 um 3 Uhr nachmittags im Gasthause Koppendorfer ihre Volksversammlung.

St. Georgen am Ybbsfeld. Die Kaffeientafel konnte über das abgelauene Geschäftsjahr einen Mitgliederzuwachs von 8 verzeichnen, jedoch fehlt 197 Mitglieder vorhanden sind. Der Stand der Spareinlagen erreichte die Summe von S 305.894.—. An Darlehen wurden gegen Bürgschaft S 180.802.—, als Hypotheken S 6.161.— und in laufender Rechnung S 106.408.— ausgewiesen.

Entgeltliche Anündigungen und Anpreisungen sind durch Nummern gekennzeichnet.

1577“; der Name des Künstlers fehlt. Die Gemeinde Mell und der Hauseigentümer lassen das Fresko stülgerecht restaurieren.

Mell. (Restaurierung.) Gegenwärtig wird der Mellfer Bahnhof, eines der interessantesten Bahnhofsgelände der Westbahnstrecke, einer durchgreifenden Restaurierung unterzogen. Das Gebäude, das schon vor rund 75 Jahren erbaut wurde, ist im typischen Brunn-Baustil der Sechzigerjahre errichtet und mit Zinnen, Standfiguren und Skulpturen geschmückt. Der historische Baustil soll bei der Restaurierung rein erhalten werden. Deshalb werden die Arbeiten unter Mitwirkung des Denkmalmates durchgeführt.

Mell. (Todesfall.) Hauptkchullehrer Karl Soffner ist am 30. Juli nachts im Alter von erst 43 Jahren an den Folgen einer Blutvergiftung verstorben. Ganz Mell war bestürzt über die Todesnachricht, die einem nur wenige Tage währenden Krankenlager des bei den Eltern und Kindern beliebten und geschätzten Lehrers gefolgt war. Sein Wunsch nach einem Eigenheim war in Erfüllung gegangen, das Haus kaum fertiggestellt und bezogen, als Lehrer Soffner nach dem Genusse von Stachelbeeren mit Fiebererkrankungen erkrankte und in sein neues Heim überführt werden mußte, in dem er nun verstorben ist, ohne es auch nur einmal mehr lebend verlassen zu können. Sein durch die Kriegstrapazien und Entbehrungen in sibirischer Kriegsgefangenschaft geschwächtes Herz konnte der Vergiftung nicht mehr Herr werden, die zuerst von den Gedärmen ausgehend allzurauch und unaufhaltsam das ganze Blut ergriffen hatte, sodaß alle ärztliche Kunst vergeblich war. Groß ist die Anteilnahme, die seiner Familie, seiner Frau und Tochter, seinem Vater und seinem Bruder wie all seinen übrigen Verwandten entgegengebracht wird, ebenso auch die Anteilnahme am Begräbnisse, das Freitag den 2. ds. stattgefunden hat. Die Schulmutter mit dem Lehrkörper, die Mitglieder des Orts- und Bezirkschulrates, welsch letzterem Hauptkchullehrer Soffner durch viele Jahre angehört hatte, die Lehrervereine, deren Bezirksobmann er gewesen war, der Mellfer Singverein, Abordnungen des Frontkämpfers- und des Kriegervereines, der Garnison, seiner jugenddeutschen Landsleute u. v. a. gaben ihm das letzte Geleit zum Grabe. In der Kirche und am Friedhofe brachte der Mellfer Singverein, der in Lehrer Soffner ein treues Mitglied und einen begabten Chorleiter verloren hat, Trauertöne zum Vortrage; am Grabe sprachen namens des Ortschulrates Stadtpfarrer P. Leo Piringer, namens der Schule der derzeitige Leiter Hauptkchullehrer Langer, für die Lehrerergewählung Obmann Mischky und für den Mellfer Singverein Kommerzialrat Hans Grell ebenso ehrende wie ergreifende Worte des Abschiedes an den in so hoffnungsvollem Alter allzurauch dahingegedenen Lehrer Soffner. Die Heimatode sei ihm leicht!

Radio-Programm

vom Montag den 12. bis Sonntag den 18. August 1935.

Täglich gleichbleibende Sendungen: 9.00: Morgenbericht. 9.20: Wiener Marktberichte. 9.30: Wettervorbericht. 10.50: Wasserstandsberichte. 11.55: Wetterbericht und Wetterausichten. 13.00: Zeitzeichen, Wetterbericht, Kurse usw. 14.20: Verlautbarungen. 15.00: Zeitzeichen, Wiederholung des Wetterberichtes, Kurse usw. Etwa 16.00: Nachmittagsbericht. Etwa 19.00: Zeitzeichen. 1. Abendbericht, Mitteilungen des Heimatdienstes, Programm, Wetter, alpiner Wetterdienst. Zwischen 22.00 und 23.30: 2. Abendbericht, Wiederholung der Wetterausichten, Verlautbarungen.

Montag den 12. August: 11.30: Bauernmusik. 12.00: Mine Alberti. Der Federhalter. 12.20: Mittagskonzert. Wiener Walzer. 13.10: Fortsetzung des Mittagskonzertes. 14.00: Lotte Schöne, Sopran. 15.20: Stunde der Frau. Rechtsberatung. 15.40: Jugendtunde. Rolf Stalander: Mein Fahrrad und ich. 16.10: Aus Tonjahren. 17.00: Die Salzburger Großeltern Mozarts. 17.20: Schmiedewerkstatt in Österreich. 17.35: Konzerttunde. 18.05: Burgenländische Stunde. Sturm auf dem Neufiedler See. 18.25: Die Ausbildung des Landschaftsphotographen. 18.50: Der Wasserrettungsdienst. 19.10: Vor zwanzig Jahren. 19.35: Musikalische Kontraste. 21.40: Malerameboden. 22.10: Bläser-Kammermusik. 23.00: Igor Strawinsky. 23.40: Verlautbarungen. 23.55—1.00: Tanzmusik.

Dienstag den 13. August: 11.30: Hundert Jahre Eisenbahn. 12.00: Mittagskonzert. 13.10: Fortsetzung des Mittagskonzertes. 14.00: Guilhermina Suggia, Violoncello. 15.20: Stunde der Frau. Ärztlicher Ratgeber. 15.40: Konzerttunde. 16.15: Volksstämmlicher Gesang. 17.00: Die Möbelausstellung auf der Wiener Herbstmesse. 17.10: Wir und das Tier. 17.30: Viedervorträge. 18.00: Von der Lebensläge zur Lebensweise. 18.25: Ein Ausflug nach Kreta. 18.50: Zeitfunk. 19.15: Salzburger Festspiele 1935. „Die Hochzeit des Figaro“, komische Oper von Wolfgang Amadeus Mozart (Übertragung aus dem Festspielhaus). 22.40: Unterhaltungskonzert. 23.45: Verlautbarungen. 24.00—1.00: Feiere Wejen.

Mittwoch den 14. August: 11.30: Stunde der Frau. Sommerhandarbeit. 12.00: Mittagskonzert. 13.10: Fortsetzung des Mittagskonzertes. 14.00: Der Wiener Schubertbund singt. 15.20: Kinderstunde. Gymnastik. 15.40: Jugendtunde. Sagenzauber um Quell, Fluss und See. 16.10: Zur Unterhaltung. 16.40: Der neue Mittelschul-lehrplan. 17.05: Querschnitt durch das Musikschaffen der Gegenwart. Friedrich Bloch — Rudolf Maner. 18.05: Wir besuchen einen Künstler. Die Maler Herbert Dimmel und Leopold Schmid. 18.25: Ein Maler sieht das Basterland. 18.50: Wissenschaftliche Nachrichten der Woche. 19.10: Wunderwerke der Technik. Der Guß des Riesenpiegels des größten Fernrohres der Welt. 19.30: Blasmusik. 20.45: „Edgar“, Oper von Giacomo Puccini (Übertragung aus Turin). 23.00: Verlautbarungen. 23.15: Nachtkonzert. 0.30—1.00: Zum Gedenkschluss Tanzmusik.

Donnerstag den 15. August (Mariä Himmelfahrt): 9.00: Zeitzeichen, Wettervorherlage, Vormittagsprogramm. 9.05: Vormittagsmusik. 10.25: Salzburger Meister des Orgelspiels (Übertragung aus dem Mozarteum in Salzburg). 10.50: Gleichnisse und Legenden. 11.10: Salzburger Festspiele 1935. Festkonzert der Wiener Philharmoniker (Übertragung aus dem Festspielhaus). 13.00—14.15: Unterhaltungskonzert. 15.00: Zeitzeichen, Mittagsbericht, Programm für heute, Verlautbarungen. 15.15: Schmiedeheld. 15.35: Kammermusik. 16.15: Kinderstunde. Märchen der Kindheit. 16.40: Albert M. Weiz (zur 10. Wiederkehr seines Todestages). 17.00: Musik aus der Zeit Kaiser Franz Josephs (Übertragung aus der Kaiser Franz Joseph-Ausstellung in Schönbrunn). 18.20: Alt-Hawaii, von seinen Göttern, Tempeln und Tabus. 18.50: Zeitzeichen, Programm für morgen, Sportbericht. 19.00: Volksfest in Gößl am Grundsee. Ein Hörbericht von der Feier anlässlich des 50. Todestages der Hofmeisterstochter Anna Bloch vom Grundsee. Am Mikrophon: Andreas Reischel (Übertragung aus Gößl). 19.30: Rund um den Stephansdurm. Funtpotpourri von Dr. Vothar Riedinger. 21.10: Hereinpaziert, hereinpaziert! Anstufser und Bubenleiter. 22.00: Abendbericht, der Sport von heute. 22.25: Vieder und Arien. 23.05: Die Bilderode. 23.20: Verlautbarungen. 23.35—1.00: Tanzmusik.

Freitag den 16. August: 11.30: Stunde der Frau. 12.00: Mittagskonzert. 13.10: Fortsetzung des Mittagskonzertes. Bruchstücke aus musikalischen Meisterwerken. 14.00: Apollo Granforte, Bariton. 14.20: Verlautbarungen. 15.20: Frauenstunde. Margarethe Schük; Heroische Österreicherinnen. Albine Becha—Margarethe Manhardt. 15.40: Jugendtunde. Ernst von Dohnanyi; Sonate für Violoncello und Klavier B-Dur, Op. 8. 16.15: Österreichische Militärkapellen. 47.00: Ter Frinder als Wirtschaftsfaktor. 17.10: Die Zukunft der Photodemie. 17.30: Viedervorträge. 18.00: Wochenbericht über Körperport. 18.10: Bericht über Reise und Fremdenverkehr. 18.25: Vorgeschichtliche Grundlagen der neuzeitlichen Wirtschaft. 18.50: Zeitfunk. 19.10: Stunde des Heimatdienstes. 19.30: Vorträge auf zwei Klavieren. 20.00: „Ein Glas Wasser“, Lustspiel nach A. E. Scribe von Otto Stockhausen. 22.10: Ludwig van Beethoven: Aus den schottischen Viedern, Op. 108. 22.45: Bergessene Musik von Lanner und Strauß. 23.45: Verlautbarungen. 24.00—1.00: Schrammelmusik.

Samstag den 17. August: 11.30: Stunde der Frau. 12.00: Mittagskonzert. 13.10: Fortsetzung des Mittagskonzertes. 14.00: Enrico

Caruso, Tenor; Geraldine Farrar, Sopran. 15.15: Französische Sprachstunde. 15.35: Zithersonnt. 16.20: Moderne Lyrik. 16.45: Blasmusik. 17.25: Verschiedene Instrumente. 18.05: Die Wunderwelt der Kleinlebewesen, 2. Teil. 18.35: Neuland unter der Erde. 18.50: Zeitfunk. 19.15: Das Feuilleton der Woche. 19.45: „Der Froschling“, Operette von Charles Weinberger. 22.20: Berühmte Dirigenten. 23.15: Verlautbarungen. 23.30—1.00: Tanzmusik.

Sonntag den 18. August: 8.15: Meduz, Zeitzeichen, Wettervorhersage (Wiederholung der Samstagmeldung), Vormittagsprogramm. 8.20: Turnen. 8.45: Geistliche Stunde (Übertragung des Gottesdienstes aus der Erabtei St. Peter in Salzburg). 10.00: Vormittagskonzert. 10.45: Für unser Landvolk. Herbstbestellung und Fruchtfolge. 11.10: Salzburger Festspiele 1935. Festkonzert der Wiener Philharmoniker (Übertragung aus dem Mozarteum). 13.05: Zeitzeichen, Verlautbarungen. 13.10: Unterhaltungskonzert. 14.15: Bundestagung des Reichsbundes der katholischen deutschen Jugend Österreichs (Übertragung vom Franz Josephs-Platz in Linz). 15.00: Zeitzeichen, Mittagsbericht, Programm für heute, Verlautbarungen. 15.15: Bücherstunde. Reisen in vergangene Zeiten. 15.40: Bläserammermusik. 16.30: Schöne Heimat. Hügel, Heide und See. Bilder aus dem Burgenland. 16.50: Tanzmusik auf Schallplatten. In den Pausen: Übertragung des Internationalen Tennisturniers in Wörthach. 18.00: Altes und neues Fran. 18.25: Stunde der Jungen. Franz Fuczel — Karl Höfler. Aus ihren Werken. 18.55: Zeitzeichen, Programm für morgen und Sportbericht. 19.05: Aus dem Programm der kommenden Woche. 19.10: Viertes Volksliederjahren der Raab in Lamsweg. Der Lungau und seine Nachbarländer. Hörbericht aus Lamsweg. Am Mikrophon: Andreas Reichel (Übertragung aus Lamsweg im Lungau). 20.00: Der Spruch. 20.05: Klavierkonzerte. 20.40: Salzburger Festspiele 1935. Viertes Domkonzert (Übertragung aus dem Dom). 22.10: Abendbericht, der Sport vom Sonntag. 22.35: Unterhaltungskonzert. 23.45: Verlautbarungen. 24.00—1.00: Zigeunermusik (Übertragung aus Budapest).

Wochenchau

In Wien ist im Kranienhaus der Barmherzigen Brüder der Fliegeraltmeister **Karl Illner** im 58. Lebensjahre gestorben. Illner zählte seinerzeit zu den berühmtesten Piloten Europas und war tatsächlich der erste österreichische Flieger. Illner hatte einen sehr traurigen Lebensabend, da er mit den schwersten Existenzkämpfen zu kämpfen hatte.

Prinz Alexis Mdivani, der vor einigen Monaten geschiedene Gatte der Erbin der Woolworth-Millionen Barbara Sutton, wurde bei einem schweren Autounfall in der Nähe von Gerona in Spanien getötet.

Prinz Nikolaus von Rumänien, der Bruder des Königs Carol, hat von der Witwe eines reichen jüdischen Industriellen mit Namen Neurus-Kahn ein Vermögen von 60.000 Pfund Sterling geerbt. Eine Anfechtung des Testamentes durch die Verwandten war erfolglos.

Im **Arsenal zu Breit** in Frankreich kam es infolge kommunistischer Wühlarbeit zu blutigen Ausschreitungen, bei welchen die Mobilmacht von der Schutzwaffe Gebrauch machen mußte. In der Stadt Breit selbst kam es zu verschiedenen Ruhestörungen. Größere Abteilungen von Streikenden durchzogen die Stadt und terrorisierten die Bevölkerung. Von einem öffentlichen Gebäude wurde die Tricolore heruntergerissen und durch eine rote Fahne ersetzt.

In der **Käferei des Johann Wöhle** in Henndorf sind vierzehn Angestellte, die mit dem Aufzug in den zehn Meter tiefen Keller fahren wollten, verunglückt. Als der Aufzug etwa einen Meter Weges zurückgelegt hatte, riß das Tragseil und die Insassen stürzten in die Tiefe. Acht Personen wurden hierbei schwer verletzt.

In **Amerika** ist der berühmteste Brückenbauer der Gegenwart, **Dr. Ing. h. c. Gustav Lindenthal**, im 85. Lebensjahre gestorben. Lindenthals bekanntestes und berühmtestes Werk, die Hellgatebrücke über den East River bei New York, gehört zu den formvollendetsten Leistungen auf dem Gebiete der modernen Brückenbauten. Lindenthal ist in Brünn geboren. Er war zunächst Ingenieur der Elisabethbahn.

In **Istanbul** hat der bekannte Archäologe Professor **Baxter** nach lang dauernden Ausgrabungsarbeiten die Stelle des seit langem gesuchten **kaiserlichen Palastes** von Byzanz festgestellt.

In **Bristol** sind in einem neu erbauten Irrenhaus alle Fenster aus **blaugrünem Glas**. Dies hat darin seinen Grund, daß gewisse Farben einen erregenden Einfluß auf Irre ausüben, während andere, zum Beispiel blau, beruhigend wirken.

In der **Kathedrale von Cremona** kam am Hochaltar der Pfarrer **Stuani** plötzlich leblos zusammen. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Priester den Tod durch Gift und zwar durch **Zyanid** gefunden hat, das ihm in den Meßwein geschüttet worden war.

In **Wiener-Neustadt** hat der 17-jährige Mechanikerlehrling **Max Lauer** während eines Streites seinen 57-jährigen Vater, den pensionierten Lokomotivführer **Franz Lauer**, erschossen. Der Getötete war dem Trunke ergeben und mißhandelte seine Kinder, die ihm auch die Schuld an dem Tode ihrer Mutter beimaßen. Der Täter, der in Notwehr gehandelt hat, stellte sich selbst der Polizei.

In **Graz** ist der 68-jährige Höhlenforscher **Max Brunello** gestorben, der auch die Semriacher Lurhöhle entdeckt hat. Brunello war auch im Jahre 1894 in hervorragender Weise an der Rettung einer Expedition beteiligt, die durch sieben Tage in der Semriacher Lurgrotte eingeschlossen war und erst im letzten Augenblick vom sicheren Tode gerettet wurde.

In **San Francisco** hat dieser Tage die **Millionenerbin Helen Montrose** einen Arbeitslosen geheiratet. Bei einem Kraftwagenunfall war Helen Montrose verletzt worden. Sie wollte nach ihrer Entlassung den Blutspender — eben jenen Arbeitslosen — kennen lernen. Die Bekanntschaft führte zur Ehe.

Von **681 Theaterstücken**, die im vorigen Jahre in der Türkei geschrieben wurden, sind 322 für die Bühne verboten worden. Verboten sind dort alle Stücke, die einen Ehebruch behandeln, ferner alle Schlafzimmerskizzen und auch alle Stücke, die einen Sultan in günstigem Licht darstellen.

Die seltsame Erscheinung eines **„Valuta-Regens“** konnte dieser Tage in einer der Bukarester Hauptstraßen beobachtet werden. Es regnete plötzlich Hunderte von Banknoten, größtenteils englische Pfunde und französische Francs. Die Ursache des Geldregens bestand in einer großen Razzia gegen eine schwarze Börse. Da auf Valutahandel außerordentlich strenge Strafen stehen, zogen es viele vor, ihr Geld loszuwerden, indem sie die Banknoten mit vollen Händen bündelweise auf die Straße warfen, wo sie sogleich gute Abnahme fanden.

Die **anhaltende Hitzewelle** in den Vereinigten Staaten jorderte bereits 125 Todesopfer.

In **Miami** wurde jüngst eine riesige Taucherglocke in sechs Meter Tiefe auf den Meeresgrund gestellt. Die Taucherglocke ist innen als Tanzsaal eingerichtet. Die Musik wird durch Lautsprecher auf den Meeresgrund übertragen. Die Aussicht durch die Glaswände der Glocke ist wunderbar.

In **Chicago** will man auf den Dächern von einem halben Duzend Volksträgern einen **Volkspark** anlegen. Die Finanzierung ist bereits sichergestellt.

Über die Verlassenschaft des bekanntlich durch Selbstmord geendeten berühmten Wiener Professors **Dr. Hans Lorenz** wurde der Konkurs verhängt.

Das **russische U-Boot „B 3“** ist während der Übungen der baltischen Flotte von einem Kriegsschiff unter Wasser gerammt worden. Das Boot, auf dem sich 55 Mann Besatzung befanden, ist gesunken. Man will das gesunkene Boot heben. Für die Opfer, darunter sich 8 Offiziere und 7 Fähnriche befinden, hat man ein feierliches Staatsbegräbnis vorgezogen.

Englische Freunde Abessinians wollen im Kriegsfalle den Suezkanal durch Verankerung eines Dampfers blockieren und so den italienischen Nachschub auf lange Zeit unmöglich machen. Sie wollen ein Schiff auftaufen und mit einer Ladung Zement an einer schmalen Stelle des Kanals verankern. Die Gebeine des als Kriegsfreiwilliger gefallenen Dichters **Hermann Löns** wurden unter militärischen Ehren in den Wacholderpark bei Tietlingen überführt.

Einer der besten Felsgeher Österreichs, **Sepp Nichtenegger** aus Linz, ist bei einer Bergtour auf das Matterhorn abgestürzt.

Die **sowjetrussischen Polarflieger**, die zu einem Nonstopflug über den Nordpol nach Amerika starteten, mußten wegen einer Störung in der Südjur wieder den Rückflug antreten. Das fühne Unternehmen sollte der Vorbereitung eines regelmäßigen Flugdienstes zwischen Rußland und Amerika dienen.

Bücher und Schriften.

Carl Haenjel: „Echo des Herzens“. Bericht und Deutung einer Tat. Verlag J. Engelhorn's Nachf. in Stuttgart. Haenjel, der sich durch seinen Laichroman „Der Kampf ums Matterhorn“ weit über die deutschen Lande hinaus bekannt gemacht hat, erzählt hier die Liebesgeschichte zweier phantastischer Menschen, eines Schweizer Schriftstellers und einer jungen Witwe, die im Engadin Erholung sucht. Dr. Zeu, der „Maler von St. Moritz“, will sich an Bing Marquardt nicht binden lassen; reich nimmt die Liebesepiöde ein Ende. Der vermählte Liebhaber der Frauen verläßt die junge Frau, eine abenteuerliche Verleitung von Umständen bringt ihn wieder in die Nähe der Untrotzlichen und er wird von ihr erschossen. Das Graubündener Kantonsgericht spricht die Täterin, die die Tat in einem Zustand von Bewußtseinsstörung begangen habe, frei. Ein reichlich phantastisches Buch. Den Rahmen zu dem Roman gibt die majestätische Alpenwelt der Schweiz mit allen ihren Verlockungen und Gefahren, die Haenjel meisterhaft schildert. Ungemein fesselnd ist das zwischenstaatliche Leben und Treiben in St. Moritz dargestellt. P.

Humor.

Schäffner: „Ne, Kleiner, du mußt wohl zahlen, für eine Kinderkarte bist du schon zu groß!“ — „Dann duzen Sie mich aber gefälligst nicht!“

Hausfrau, zum jungen Arzt, der sich erst kürzlich niedergelassen hat: „Herr Doktor, der Erste steht vor der Tür.“ — Arzt: „Soll reinkommen, soll reinkommen!“

Vor Gericht. „Der Angeklagte hat also Ihrer Angabe nach behauptet, Sie seien ein Kamel. Ist das richtig?“ — „Ja.“ — „Weshalb klagen Sie dann?“

Der Grund. Chef: „Warum haben Sie Ihre letzte Stellung verlassen, junger Mann?“ — „Ich wollte mit der Frau meines dortigen Chefs durchgehen.“ — „Hm, Sie können morgen eintreten.“

A.: „Gestern nachts ist ein Einbrecher bei uns eingedrungen.“ — B.: „Hat er was gekriegt?“ — A.: „Na und ob. Meine Frau glaubte nämlich, ich käme so spät nach Hause!“

Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. sind stets 24 g beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Gesunder, kräftiger Junge mit guter Schulbildung, aus gutem Hause, wird als Lehrling aufgenommen. Alois Böhmberger, Kaufmann, Waidhofen a. d. Ybbs, Ybbitzerstraße 112.

Suche Bedienungsposten einige Stunden im Tag. Auskunft: Ybbitzerstraße 68, Hochpartierre. 157

Ein Bauparadise der Baugesellschaft „Wüstenrot“ aus dem Jahre 1927 ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anfragen an die Verm. d. Bl. erbeten. 150

Panzerkassette System Langhammer, 70 Schilling, zu verkaufen. Pfaffenstraße 4. 153

Werbet für unser Blatt!

Als Platzaufsicht und zur Materialausgabe rüstiger **Altersrentner** gegen freie Wohnung samt Wasser und Licht **gesucht.** Auskunft: Baukanzlei Dejenve, Waidhofen.

Drucksorten einfacher bis feinsten Ausführung liefert billigst die **Druderei Waidhofen a. d. Ybbs** Gef. m. b. S.

Dank! Meine Wiedergenesung nach längerer Krankheit versetzt mich nunmehr in die Lage, der **Meisterkrankenkasse Scheibbs**, deren Mitglied ich seit Jahren bin, meinen wärmsten Dank auszusprechen für die Leistungen, die ich von der genannten Anstalt erhalten habe. Ich war nicht nur über die Höhe der geleisteten Beträge, sondern auch über die so rasche Liquidierung meiner Ansprüche überrascht. Es drängt mich deshalb, der Meisterkrankenkasse Scheibbs öffentlich zu danken und diese Anstalt allen Gewerbetreibenden bestens zu empfehlen. Waidhofen a. d. Ybbs, im August 1935. **Michael Schneckenleitner**, Bindermeister. Auskünfte und Anmeldungen bei der Zahlstelle der Meisterkrankenkasse Scheibbs: **Franz Nusser, Zell a. d. Ybbs, Sandgasse 2**

Chrenenerklärung. Erkläre hiemit, daß ich meine Äußerungen gegen Herrn Anton Podner, Kelling Nr. 35, Post Böhmertal, sehr bedauere, da diese unwahr sind und spreche ihm deshalb für den Abstand einer Anzeige meinen Dank aus. **Maria Langwieser.** **Blochabmaßbüchel** sind zu haben in der **Druderei Waidhofen an der Ybbs.**

Sicherheit reeller Bedienung! Bezugsquellen-Verzeichnis Sicherheit reeller Bedienung!

- Autoreparaturen, Autogarage, Fahrtschule:** Hans Kröllner, Starhemberg-Platz 44 und 3, Tel. 113, Auto- und Maschinenreparatur, Benzin- und Ölstation.
- Baumeister:** Carl Dejenve, Dr. Dollfuß-Platz 18, Stadtbaumeister, Hoch- und Eisenbetonbau. Friedrich Schren, Postmeisterstraße 24—26, Bau- und Zimmermeister, Hoch- und Eisenbetonbau, Zimmerei und Sägewerk. Eduard Seeger, Ybbstorgasse 3, Stadtbaumeister, Hochbau, Beton- und Eisenbetonbau.
- Bau-, Portal- und Möbeltischlerei:** Gottfried Bene, Waidhofen-Zell a. d. Ybbs, Möbelfabrik und Bautischlerei, Möbelfabrik.
- Bäder:** Karl Piatys Witwe, Starhemberg-Platz 39, Dampfbaderei und Zuberbaderei.

- Buchdruckerei:** Druderei Waidhofen a. d. Ybbs, Gef. m. b. S.
- Delikatessen und Spezereivaren:** B. Wagner, Hoher Markt 9, Wurst- und Selchwaren, Milch, Butter, Eier, Touristen-Proviant. Josef Wuchse, 1. Waidhofener Käse-, Salami-, Konerven-, Süßfrüchten-, Spezerei- und Delikatessenhandlung. Ein gros. ein detail.
- Drogerie, Parfümerie und Photohandlung, Farben, Lacke, Pinsel:** Leo Schönheim, Filiale Starhemberg-Platz 35.
- Erigerzeugung:** Ferdinand Pfau, Unter der Burg 13, natur-echte Gärungs-Tafel- und Weinessige für alle Genuß- und Konservierungszwecke in Fässern und im Kleinen. Begründet 1848.

- Farbwaren und Lacke:** Josef Wolferstorfer, Starhemberg-Platz 11, Telefon 161, 1. Waidhofener Spezialgeschäft für Farbwaren, Elfarbenerzeugung m. elektr. Betrieb.
- Hafner:** Markus Krobath, Hammergasse 2, Ede Weyrerstraße, Holzdauerbrandöfen, Herde, Fliesen und Pfaster.
- Installateur:** Hans Blaschko, Starhemberg-Platz 41, Tel. 96. Wasserinstallation, sanitäre, Heizungs- und Pumpenanlagen, Spenglerei, Milch- und Küchengericht, kupferne Kessel und Wasserschiffe, Eternit-Tischbeläge und Wandverkleidungen, Eternit-abflußrohre.
- Kaffee, Tee und Spezereivaren:** Josef Wolferstorfer, Starhemberg-Platz 11, Telefon 161.

- Licht- und Kraftinstallationen, elektrische:** Elektrowerk der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, Starhemberg-Platz.
- Parfümerie und Materialwaren:** Josef Wolferstorfer, Starhemberg-Platz 11, Telefon 161.
- Versicherungsanstalt der öst. Bundesländer:** Versicherungsaktiengesellschaft (vorm. n.ö. Landes-Versicherungsanstalt). Geschäftsstelle für Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung, Bezirksinspektor Franz Auer, Weyrerstraße 18, Nagel.

Der Weg zum Erfolg: Ständiges Inserieren!

Herausgeber, Eigentümer und Verleger: **Druderei Waidhofen a. d. Ybbs, Gef. m. b. S.**, in Waidhofen a. d. Ybbs, Dr. Dollfuß-Platz 31. — Verantwortlicher Schriftleiter: **Leopold Stummer**, Waidhofen a. d. Ybbs, Dr. Dollfuß-Platz 31. — Druck: **Druderei Waidhofen a. d. Ybbs, Gef. m. b. S.**